

schien es bei den Wellen ein goldenes Leben, zumal er ganz die Hoffnung aufgegeben hatte, die Hütte des Vaters wiederzufinden. Die Fischer warfen ihre Netze und fingen nichts. „Laß sehen, ob du glücklicher bist!“ sprach ein Fischer mit silbernen Haaren zu Goldener. Mit ungeschickten Händen senkte Goldener das Netz in die Tiefe, zog und fischte eine Krone von hellem Golde. „Triumph!“ rief der alte Fischer und fiel Goldener zu Füßen, „ich begrüße dich als unsern König! Vor hundert Jahren versenkte der alte König sterbend seine Krone im Meere, und solange, bis irgend einen Glücklichen das Schicksal bestimmt hätte, die Krone wieder aus der Tiefe zu ziehen, sollte der Thron ohne Nachfolger in Trauer gehüllt bleiben.“

„Heil unserm König!“ riefen die Fischer und setzten Goldener die Krone auf. Die Kunde von Goldener und der wiedergefundenen Königskrone erscholl bald von Schiff zu Schiff und über das Meer weit in das Land hinein. Da war die goldene Fläche bald mit bunten Nachen bedeckt und mit Schiffen, die mit Blumen und Laubwerk geziert waren; diese begrüßten alle mit lautem Jubel ihren König Goldener. Er stand, die helle Krone auf dem Haupte, und die Edelsten des Landes huldigten ihm.



Von den zwei Fröschen, die das Nähen lernten.

Von Victor Blüthgen.

Es waren einmal zwei Frösche, die lebten miteinander in einem Garten. Als sie nun eines Tages, da die Sonne hell in den Garten schien, vor ihrer Thür saßen und sich wärmten, hörten sie plötzlich etwas mit einem so lauten Krach neben sich auf die Erde fallen, daß sie heftig erschrakten und geschwind davonspringen wollten. Aber da lag, dicht vor ihnen, kläglich zappelnd ein großer Käfer, den sich ein wilder Spatz zum Mittagbrot gefangen und übel zugerichtet hatte. Den ganzen Bauch hatte der Räuber dem armen Schelm aufgehakt und nur wie durch ein Wunder war dieser aus seinen Klauen entkommen. Jetzt flehte er die beiden Frösche um Hülfe an, und diese besahen sich mit Mitleid den Käfer, der aus Leibeskräften schrie und über große Schmerzen klagte. „Höre du,“ sagte der eine Frosch zum andern, „wenn wir doch nähen könnten; dann könnten wir jetzt dem armen Dinge den Bauch wieder zunähen, daß es nicht stirbt.“ „Der tausend!“ sagte der andere, „das ist ein herrlicher Einfall; wir wollen gehen und es lernen.“ Der erste war es zufrieden, und so trösteten sie den Käfer, er sollte nur warten, sie würden ihm schon helfen. Sie gingen darauf zur Nählerin in die Stube und quakten immerzu, sie wollten nähen lernen. Aber die Nählerin verstand sie nicht, schimpfte sie Dickbäuche und Kahlköpfe, nahm einen großen Besen und lehrte sie hinaus.

Als sie draußen waren, ratschlagten sie miteinander, was nun zu thun sei. Sie kamen endlich überein, erst in die Schule zu gehen und das Reden zu lernen. Als sie indessen an die Schule kamen, getrauten sie sich nicht hinein wegen der Buben, die den armen Fröschen immer so übel mitspielten. Während sie noch ratlos dastanden und hin und her sann, kam aus einem Mäuseloch eine Maus heraus und besah sich das Wetter. „Grüß Gott, Gevattern,“ sagte sie, als sie der Frösche ansichtig wurde, „wollt ihr eine Badereise antreten?“ Die Frösche erzählten ihr, wie es ihnen ergangen sei und in welcher Verlegenheit sie sich befänden. „Wenn's weiter nichts ist,“ meinte sie; „dem Dinge kann abgeholfen werden,“ lud die Frösche in ihre Wohnung ein und brachte sie dort zu einem Loche, durch welches man in die Schulstube sehen konnte. Da saßen denn die beiden Frösche mäuschenstill vor dem Loche und horchten